

Foliobänden vergraben ist, sind wir Senger sehr zu Dank verpflichtet, daß er durch seine Übersetzung diese kostbare Quelle des Frühmittelalters wieder stärker ins Licht gerückt und vielen zugänglich gemacht hat. — Zu erwähnen wäre noch, daß der vorliegenden Übersetzung schon 2 ältere vorausgingen, eine von Hüsing (Münster 1878), die andere von Pingsheim (Freiburg 1879).

I. Schmale-Ott.

Karl P i v e c, Die Bibel und das mittellateinische Schrifttum, in: Festschrift Richard Heuberger (Schlern-Schriften 206) Innsbruck 1960, Universitäts-Verlag Wagner, S. 99—110, geht mit feinsinnigem Sprachgefühl den biblischen Assoziationen und indirekten Anklängen an die Bibel im mittellateinischen Schrifttum nach und zeigt anhand eindrucksvoller Beispiele die Wirkung auf, die die Bibel als Vermittlerin bestimmter feststehender Archetypen auf die Autoren und über sie auf die Leser ausübte. Der Vf. demonstriert, wie nötig es für den Editor ist, auch solche verborgene und schwache Anklänge kenntlich zu machen, weil manchmal erst dadurch der Text in Ordnung gebracht werden oder eine bewußte Verfälschung der Wahrheit im Text erkannt werden kann, mit der der Autor eine bestimmte Assoziation erzielen wollte.

H. E. M.

Gerhard S c h m i d t, Die Armenbibeln des XIV. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 19) Graz—Köln 1959, Hermann Böhlau Nachf., XII u. 163 S., 44 Tafeln. — Bei der sog. Armenbibel (*Biblia pauperum*) handelt es sich bekanntlich um eine Kurzfassung des Bibeltextes in lateinischer, z. T. auch deutscher oder gemischtsprachiger Fassung mit erläuternden Texten und oft auch Bildern, die nach dem typologischen Prinzip Ereignisse und Gestalten des Alten und Neuen Testaments einander gegenüberstellen. Der Vf. hat die ältesten Hss. der Armenbibel von neuem untersucht und die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der drei Hss.-Familien — österreichische, Weimarer und bayerische — mit Hilfe sowohl des Textbestandes wie der stilkritischen Merkmale der Illustration weitgehend geklärt. Dabei ergibt sich, daß das Urexemplar der *Biblia pauperum* vermutlich in einem Kloster des östlichen Süddeutschland, nahe den österreichischen und salzburgischen Gebieten, spätestens um 1250 entstanden ist. Der Vf. würdigt ferner die Stellung der Armenbibel in der gesamten ma. Typologie, ihre Verbreitung und den Verfall ihres inneren Systems. Es folgen noch vor allem für den Kunsthistoriker interessante Exkurse und Tabellen; sodann Register der Hss., der Personen und Sachen und die 44 Tafeln, knapp, aber sorgfältig erläutert. Der Vf. hat mit seinem Buch einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis einer eigentümlichen Ausdrucksform der Frömmigkeit des späten MA. geleistet.

H. M. S.

Anicius Manlius Severinus Boethius, *Philosophiae Consolationis libri quinque*, hg. von Karl B ü c h n e r. 2. erneuerte Aufl. (Editiones Heidelbergenses 11) Heidelberg 1960, Carl Winter, 122 S. — Schon die erste Auflage dieser vortrefflichen Handausgabe (1947) bot einen Text, der denjenigen der großen Ausgabe W. Weinbergers (CSEL 67, 1934) an zahlreichen Stellen verbessern konnte, vor allem auch, was Absätze und Interpunktion anlangt. Soweit es der Rahmen der Editiones Heidelbergenses zuließ, hat B. in der vorliegenden Neuauflage mancherlei Verbesserungsvorschläge und die seit 1947 erschienenen textkritischen Arbeiten berücksichtigt, im besonderen auch die im *Corpus Christianorum* 1957 erschienene Ausgabe L. Bieler's. So ist ein Text entstanden, der, wie der Hg. sagen kann, „den letzten Stand der Boethiuskritik reprä-